

1934 Bauernsöhne

(Abschrift originaler Zeitungsveröffentlichung von 1934, Ronald Löw, 2024)

Die Uraufführung des Bauernstückes von Norbert Bruchhäuser wurde zum großen Erfolg.

Eschbach. Am Mittwoch, 09. Mai 1934 mag wohl mancher Eschbacher besorgt nach dem Wetter geschaut haben. Gott Lob! Alle Sorgen erwiesen sich als voreilig, als am Himmelfahrtstag die Sonne vom Himmel lachte, als sich der Strom der Festbesucher nach Eschbach wälzte, die alle der Uraufführung des Bauernstückes „Bauernsöhne“ von Norbert Bruchhäuser durch die NS-Bauernspiele an den Eschbacher Klippen beiwohnen wollten. Bevor jedoch das Stück aus der Taufe gehoben wurde, warteten die Eschbacher noch mit einem sinnvollen ländlichen Festzug auf. Stolz schritt das Laubmännchen im grünen Blätterkleide mit Stab und Schelle an der Spitze des Zuges, hinter ihm sein junges Gefolge, mit großen Hüten und bemalten Gesichtern. Es folgten die Trommler und Pfeifer des Turnvereins, die Feuerwehr mit ihrer Kapelle, der BdM, die Darsteller, die Fahne der NSBD, der Festausschuss erfreuender Weise nicht im Auto sondern auf dem bäuerlichen Festgefährt, dem mit Birkengrün geschmückten Erntewagen.

Dann zog das Arbeitsjahr des Landmanns an unseren Augen vorüber, durch



(Bild: VEO-Archiv, Marsch zu den Klippen)

landwirtschaftliche Geräte und durch Gruppen von Bauern und Bäuerinnen dargestellt. Zuerst kamen die Geräte der Herbst- und Frühjahrsbestellung, Pflug, Egge und Sämaschine, dahinter einige Säe Leute. Es folgte die Heuernte mit der Grasmähmaschine und Schnittern und Heuwenderinnen, und die Getreideernte mit der Getreidemähmaschine und Schnittern und Schnitterinnen. Schöne alte Trachten, selbstgewebte Leinwand aus bäuerlichen Wäscheschränken, den Beschluss machte ein vierspänniger Festwagen mit Erinnerungen an die Hausweberei, die einst in Eschbach in hoher Blüte stand. Gern hätten wir den Festzug noch einmal gesehen, aber die Vorsicht gebot es, eilig nach dem Freilichttheater am Felsen zu streben. Das erwies sich bald als recht zweckmäßig, denn es wurde sehr voll. Bald waren die Bänke besetzt, und immer noch kamen neuen Schaaren, die sich vor, auf und hinter der Bühne lagerten, ein buntes, fröhliches Bild.

1934 Bauernsöhne

(Abschrift originaler Zeitungsveröffentlichung von 1934, Ronald Löw, 2024)

Der Stützpunktleiter der NSDAP begrüßte die Festgäste, vor allem die Vertreter des Landstandes, die aus Frankfurt eigens herbeigeeilt waren. Er forderte zur Heimat-Liebe und Pflege auf und nannte die vielen Möglichkeiten, die sich in Eschbach dem Heimatfreunde bieten.



(Bild: VEO-Archiv, Rede des Stützpunktleiters)

Dann wurde ein weihevolleres Bauernlied gesungen, das der Dichter des Stückes „Bauernsöhne“ selbst gedichtet und vertont hat, und ein Vorspiel, dargestellt durch die Herren Wilhelm B e c k e r z e r und Otto S c h n e i d e r und Fräulein Erna R e b e r, machte mit dem Geiste und dem Zwecke des Stückes „Bauernsöhne“ bekannt. Es folgte das Stück Herbst, das zur Kerbezeit spielt. Peter Uhlfelder ist ein Bauer wie er sein soll. Schaffensfroh verwaltet es das Erbe seiner Väter, an dem es mit allen Fasern seines Herzens hängt. Das äußert sich in seiner Abneigung gegen den Jagdpächter, der den Geist der Besetzung ins Dorf bringt, in seiner Weigerung, dem Jagdpächter eine Wiese zu verkaufen, aber auch in der Härte, mit der er die Schwester, die durch die Treulosigkeit ihres Bräutigams unverschuldet in Schande geraten ist, von sich stößt. Das Mädchen wird im letzten Augenblick bei dem Besuch, sich im Weiher das Leben zu nehmen, von dem Zehntbauern, dem Vater des treulosen Bräutigams, gerettet und ins Haus aufgenommen. Der alte Bauer, ein Mann vom Schläge Peters, verstößt dagegen den ungeratenen Sohn, der sein Verständnis hat für die Bauernpflicht, auf dem Posten zu bleiben in der Kette der Geschlechter, ganz gleich ob es ihm gut geht oder nicht, für die Treue zu Blut und Boden und nach Amerika auswandern will. Der verlorene Sohn erschießt bei dem Versuch, sich durch eine Erpressung das Reisegeld zu verschaffen, den Jagdpächter und fällt selbst einer Polizeikugel zum Opfer. Sein Kind wird einst den Hof des Zehntbauern erben, Peter aber freit um Lisa, die Braut seines im Felde gefallenen Bruders. Noch andere Gestalten beleben die Handlung, vom Liberalismus mehr

1934 Bauernsöhne

(Abschrift originaler Zeitungsveröffentlichung von 1934, Ronald Löw, 2024)

oder weniger angekränkelte Burschen und Bauern und der Schneider, der den Frommen spielt, heimlich aber spekuliert. Es war eine wundervolle Einheit zwischen Landschaft, Stück, Darstellern und Zuschauern. Das Publikum ging von Anfang an mit, die vertraute Mundart und die vertraute Welt des Dorfes machten ihm viel Freude, ja es versuchte sogar einmal mitzuspielen: als der Hauptdarsteller den Dengelhammer suchte, zeigten ihm die Zuschauer, wo sich der Hammer befand.

Die Mitwirkenden brauchten sich nur selbst zu spielen, und sie taten dies mit viel



(Bild: VEO-Archiv, Blick auf die Zuschauer)

Hingebung, unterstützt von einer sorgfältigen Regie, die für eine vernehmbare Sprache aber auch für das nötige stumme Spiel gesorgt hatte. Das Stück enthält einige ganz starke Stellen von großer dichterischer Eindruckskraft, auch solchen Steigerungen zeigten sich die Mitwirkenden gewachsen, ihre Gestalten wuchsen fast zu übermenschlicher Größe. Das gilt vor allem von Peter Uhlfelder, der von Herrn Otto B o r n, und dem Zehntbauer, der von Herrn Karl S c h m i d t 5. Gespielt wurde. Sehr echt wirkten auch die Bauern aus dem goldenen Anker, dargestellt durch die Herren Karl J a c k, August B o r n, August D a t z, Willi W e r n e r, Wilhelm B e c k e r 3., Karl S c h m i d t 4., ebenso die Jungbauern Wilhelm J a c k, Gustav R u ß und Richard S c h m i d t und der Wirt „Zum Anker“ Herr Heinrich H ä u s e r. Sehr gut fanden sich die Herren August J a c k als Jagdpächter und Albert K ö r n e r als scheinheiliger Moralprediger mit ziemlich anspruchsvollen Charakterrollen ab. Als Gendarm wirkte Herr Karl M i e g e r mit. Ebenso waren die weiblichen Rollen in guten Händen, Frieda B e c k e r spielte überzeugend die Mutter Uhlfelder, Henne M ü l l e r wusste dem schweren Leid der Lene Uhlfelder den rechten Ausdruck zu verleihen, Erna E r n s t spielte mit viel Geschick die Waise Lisa, Elfriede S c h m i d t erzielte als zungenfertige Nachbarin einen Sonderapplaus, nicht zuletzt seinen Erna R e b e r und Ella J a c k genannt, die in kleinen Rollen ihr Bestes gaben. Die Zuschauer kargten nicht mit Beifall, ein Zeichen, dass es

1934 Bauernsöhne

(Abschrift originaler Zeitungsveröffentlichung von 1934, Ronald Löw, 2024)

ihnen gut gefiel. Hoffentlich wirkt auch der tiefere Sinn des Stückes noch lange nachhaltig in unserer Bauernschaft! Nach der Aufführung sprach Herr Wirth dem Dichter den dank der Zuschauer aus. Herr B r u c h h ä u s e r dankte den Darstellern, die ihre Rollen nicht spielten, sondern lebten und dem, was ihn die Sehnsucht nach dem Lande eingegeben hat, schöner zur Wirklichkeit verholfen haben, als er es je selbst gedacht hatte.

Dann begann das Gickelschlagen, das Herr Wilhelm B e c k e r z e r noch vorher erläuterte.



(Bild: VEO-Archiv, Gickelschlagen)

Es beteiligten sich daran die Herren B r u c h h ä u s e r, S c h ö n h e i t, der Adjutant des Landesbauernführers, Dr. W ö r n e r, Dr. F i n g e r, Gustav W i r t h, Landesobstbauinspektor L a n g e und Karl M o s e s, der dann endlich den Bembel zerschlug, alle vom Hessen-Nassauischen Landstand.